

Achtundzwanzigster Sonntag 2026

Es ist Herbst!

Die Bäume färben sich bunt, die Felder und Gärten sind abgeerntet und die Zugvögel haben sich längst auf den Weg in wärmere Gefilde gemacht.

Die letzten warmen Sonnenstrahlen des „Altweibersommers“ bis Mitte dieser Woche taten gut, denn am Morgen oder am Abend ist's schon auch frisch draußen und viele von uns haben bereits die Heizsaison eröffnet.

Es ist Herbst ...

Drei Wochen sind's noch bis Allerheiligen, bis wir an den Gräbern unserer Verstorbenen stehen und uns an die Zeit mit ihnen zurückerinnern. Und weil sie uns guttaten, trauern wir ihnen dankbar nach.

Vielleicht fragen sie sich jetzt, warum ich so weit vorausgreife auf Allerheiligen, jetzt schon?

Das Evangelium und die Lesung aus dem Propheten Jesaja haben mich d'raufgebracht.

In beiden biblischen Worten geht's nämlich um das „Darüberhinaus“ unseres Lebens.

Im Hinblick auf unsere Endlichkeit, die uns alle ja doch irgendwie umtreibt, vor allem je älter wir werden. In Anbetracht der Tatsache, dass jedes Leben endlich ist, zeichnet uns der Prophet Jesaja ein sehr hoffnungsvolles Bild, ja ein sehr lebendiges, wenn er von Gottes neuer Welt als von einem Festmahl spricht mit feinsten Speisen und edelsten Weinen ...

Wenn dieser Jesaja recht behält: Oh, da kommt etwas Großartiges auf uns zu!

Und das Evangelium stimmt in diesen überaus positiven Grundtenor ein; und wieder ist vom Festmahl die Rede und davon, dass wir bei diesem Festmahl, zu dem Gott uns alle einlädt, glänzen werden, weil er, Gott, uns – und bei uns in der Oberpfalz würde man jetzt sagen: „z'samrichten wird, dass oan die Aug'n rausfall'n“ ...

Versuchen sie mal diese Worte und Bilder auf sich wirken zu lassen, gedanklich in dieser Vorstellung von damals dort!

Gebet

Ewiger, du unser G-tt.
 Es macht uns zuversichtlich auf's Leben hin,
 dass wir wissen dürfen,
 dass du unser geglückter Anfang bist,
 dass du, wenn's um unser Leben geht,
 Verantwortung übernimmst
 und dass du das Ziel unseres Lebens bist.
 Es läuft ja nie rund,
 das wissen wir und das weißt du!
 Und trotzdem fällt keiner von uns Menschen
 aus deiner Sorge und Liebe heraus,
 nie und nimmer ...

Bibelstelle: Mt 22, 1 - 14

Jesus erzählte ihnen noch ein anderes Gleichnis: ²„Mit der neuen Welt Gottes ist es wie mit einem König, der für seinen Sohn ein großes Hochzeitsfest vorbereitete.

³Viele wurden zur Hochzeit eingeladen. Als die Vorbereitungen beendet waren, schickte der König seine Diener, um die Gäste abzuholen. Aber keiner wollte kommen.

⁴Er ließ sie durch andere Diener nochmals bitten: ‚Es ist alles fertig, die Ochsen und Mastkälber sind geschlachtet. Das Fest kann beginnen. Kommt!‘ ⁵Aber die geladenen Gäste interessierte das nicht. Sie ließen sich in ihrer Arbeit nicht stören. Der eine hatte auf dem Feld zu tun, der andere im Geschäft. ⁶Einige wurden sogar handgreiflich, mißhandelten die Diener des Königs und töteten sie.

⁷Voller Zorn sandte der König seine Truppen aus, ließ die Mörder umbringen und ihre Stadt in Brand stecken.

⁸Dann sagte er zu seinen Dienern: „Die Hochzeitsfeier ist vorbereitet, aber die geladenen Gäste waren es nicht wert, an diesem Fest teilzunehmen. ⁹Geht jetzt auf die Straßen und ladet alle ein, die euch über den Weg laufen!“ ¹⁰Das taten die Diener und brachten alle mit, die sie fanden: böse und gute Menschen. So füllte sich der Festsaal mit Gästen.

¹¹Als der König kam, um seine Gäste zu begrüßen, bemerkte er einen Mann, der nicht festlich angezogen war. ^{12/13}„Mein Freund,“ sagte er zu ihm, „wie bist du hier ohne das Festgewand hereingekommen, das für dich bereitlag?“ Darauf konnte der Mann nichts antworten.

Da befahl der König: „Fesselt ihm Hände und Füße, und werft ihn hinaus in die Finsternis! Dort wird es nur Heulen und ohnmächtiges Jammern geben.“ ¹⁴Eins ist sicher,“ schloß Jesus, „viele sind eingeladen, aber nur wenige wollen an Gottes großem Fest teilnehmen.“

Halleluja:

Homilie:

Sie kennen das Evangelium, die Bibelstelle, das ich eben noch vorgelesen habe?

Wenn ich ehrlich bin, muss ich ihnen gestehen, vor ein paar Jahren noch hätte ich mich mit genau dieser Bibelstelle abgequält, weil ich sie nicht verstanden hab‘ und deswegen auch nie so recht deuten konnte.

Glück muss man haben und das hatte ich, denn irgendwann hat Pater Leopold in den Exerzitien genau diese Perikope aus dem Matthäusevangelium interpretiert – und mir ist nicht nur ein Licht aufgegangen, da hat einer bei mir die gesamte Flutlichtbeleuchtung angeschaltet ...

Endlich hab‘ ich dieses Gleichnis nicht nur verstanden, ich konnte für mich und für die Verkündigung auch noch unendlich viel Gewinn daraus ableiten; und ich bin dem Leopold noch heute dankbar für diese Erklärung, für diese Erläuterung von damals ...

Mit Gottes neuer Welt ist es wie mit einem Hochzeitfest, wie mit einem Festmahl, das der König hatte ausrichten lassen, beginnt Jesus.

In diesem ersten Satz steckt schon enorm viel drin!

Der Himmel, die Ewigkeit, die Gott uns einmal schenken wird ist ein Fest – und das passt doch zu dem, was der Prophet Jesaja kurz vorher in der Lesung ins Spiel brachte ...

Und dann erzählt Jesus weiter: Schon zeitig vor dem großen Fest wurden die Gäste eingeladen, um sich den Termin freizuhalten.

Zum Fest selber dann schickte der König seine Diener noch einmal aus und lässt die Gäste abholen – sie werden abgeholt, heißt es im Evangelium, sie müssen sich nicht einmal selber bemühen, zu dem Fest zu kommen;

Schwestern und Brüder, das ist ungefähr so, wie wenn du eingeladen bist und der Gastgeber schickt dir schon mal das Auto samt Chauffeur vor die Haustüre.

Und weil das scheinbar immer noch nicht reicht oder weil vielleicht alle guten Dinge drei sind, sendet der König seine Diener ein drittes Mal aus und lässt die Gäste bitten, doch zu kommen.

Merken sie 'was?

Es geht um Gottes neue Welt ... Was hat man uns nicht alles erzählt und manchmal auch gedroht, wir müssten uns den Himmel verdienen, durch's Brav-sein, durch's Fromm-sein ...

Und Jesus sagt uns: Nö, Gott lädt ein und wenn's sein muss läuft er euch sogar nach, ja, er bittet euch, doch zu kommen ...

Wie geht's weiter?

Die eingeladenen Gäste hatten alle eine Ausrede, was dazu führte, dass der König stinkesauer wurde, vor allem, weil einige der Gäste nicht nur mit billigen Ausreden daherkamen, sondern seine Diener, die er ausgeschickt hatte, misshandelten, ja sogar töteten, umbrachten.

Es ist nur verständlich, dass jetzt der Bogen überspannt war und die eingeladenen Gäste die Konsequenzen zu spüren bekommen, heißt: Der König sandte seine Truppen aus, ließ die Mörder hinrichten und ihre Städte in Schutt und Asche legen.

Und jetzt wird's spannend: Das Festmahl ist vorbereitet, der Saal ist eingedeckt, das Essen steht quasi schon auf dem Tisch, jetzt befiehlt der König seinen Dienern: Okay, wenn die Gäste, die ich ursprünglich 'mal eingeladen hab', es nicht wert waren zu kommen, dann holt mir halt die Leute von der Straße. Bei Lukas, der dieses Gleichnis auch kennt, sagt der Herr zu den Dienern sogar: Nötigt die Leute zu meinem Fest zu kommen, damit mein Haus voll wird (ebd. 14, 23)!

Und die Leute von der Straße kommen und freu'n sich wohl darüber, so unverhofft Gäste des Königs zu sein – und es heißt bei Matthäus ausdrücklich: Und die Diener holten alle zusammen, die sie trafen, Böse und Gute, und der Festsaal füllte sich.

Und nun kommt der Auftritt des Königs, er schaut sich seine Gäste an und ist stolz auf sie, wie sie sich gekleidet hatten, wie sie angezogen waren ...

Und da fällt ihm einer auf, der hatte kein Festgewand an. Der König geht auf ihn zu und sagt zu ihm – und jetzt hören sie gut hin: „Mein Freund, wie konntest du hier ohne hochzeitliches Gewand erscheinen?

Dem Mann verschlug es die Stimme. Und der König befahl den Dienern, bindet ihn die Hände und die Füße und werft ihn in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen ...“ (ebd 12 ff)

Ich würde mir jetzt wünschen, dass sie alle, wenigstens innerlich, protestieren: Aber hallo! Die Leute werden von der Straße reingeholt, wo sollen die denn plötzlich ein Festgewand herhaben und warum lässt der König den so grob rausschmeißen, der halt in seinen Alltagsklamotten an der Festtafel sitzt?

Als P. Leopold uns damals diese Szenerie erklärt hat, ging mir, wie gesagt, die ganze Stadionbeleuchtung an.

Matthäus hat sein Evangelium für Judenchristen geschrieben, die wussten damals dort etwas, das wir heute hier nicht mehr wissen können, nämlich: Zuständig für schicke Kleidung bei einem Fest war nicht der Gast, sondern der Gastgeber.

Wenn wir heute zum Essen, zu 'ner Party, zu 'ner Feier eingeladen sind, dann duschen wir zuhause, ziehen uns chic an, parfümieren uns ein und fahren mit dem SUV zur Fete.

Das wäre im Orient kompletter Unsinn gewesen, man hätte sich zuhause schon entsprechend herrichten können, aber wenn ich dann bei der Affenhitze im Sommer dort auf dem Weg bin, komm' ich verschwitzt, staubig, stinkig an.

Darum gab es im Orient eine besondere Sitte: An der Haustür standen Sklaven, die den Gästen Wasser zum Waschen reichten und ihnen die Füße wuschen und sie abtrockneten.

Und dann ging's ins sogenannte „Vestarium“.

Jeder Herr, jeder König hatte ein solche Kleiderkammer – und je reicher er war, desto mehr und desto wertvollere Stoffe waren in diesem Raum.

Jeder Gast durfte sich die Stoffe raussuchen, die ihm gefallen und die hat man dann um sich rumgeschlungen und mit kostbaren, wertvollen Broschen zusammengehalten; das alles hat der Gastgeber seinen Gästen zur Verfügung gestellt. Und so ist man dann im Festsaal erschienen.

Und der Herr, der König war stolz auf seine Gäste, er hat sie ja für's Fest entsprechend hergerichtet.

Jesus redet in diesem Gleichnis vom Himmel, vom Endgericht. Und jetzt überlegen sie mal, was über die Jahrhunderte für grausame Bilder entstanden und verkündet worden sind, wie wir uns verirrt haben!

Gericht, jüngstes Gericht – den Begriff haben wir alle noch im Hinterkopf – Gericht heißt: Da ist einer, der uns herrichtet für das Fest, der uns gut z'samrichtet, zurechtrichtet ...

Mit anderen Worten: Wenn's um die Ewigkeit geht, um den Himmel, dann ist Gott dran, er ist verantwortlich!

Und was ist jetzt mit dem einen, den der König rauswerfen lässt?

Zuerst wird er reingezwungen und dann fliegt er raus, nur, weil er „nicht's G'scheites“ anhat!

Nein, der fliegt nicht raus, nicht, weil er nichts G'scheites anhatte, sondern der flog raus, weil er sich nichts geben lassen wollte.

Der hat sich nicht herrichten lassen für das Fest oder sagen wir's mit anderen Worten, der wollte die Gnade, die Gunst, die Gott ihm erweisen wollte, seines Glückes wegen, der wollte sie nicht annehmen.

Frohe Botschaft heißt es am Ende des Evangeliums und das konnte ich heute mit fester Überzeugung so sagen. Es ist eine Frohe Botschaft, wissen zu dürfen, dass zuerst einmal Gott Verantwortung für uns alle trägt, wenn's um unser Leben und um unsere Ewigkeit geht!

Das heißt für dich und mich heute hier, wir können ihm getrost 's Leben anvertrauen, er meint es gut mit einem jeden von uns

...

Segen

Im Übrigen meine ich
Gott der Herr
möge uns mit großer Zuversicht
mit viel Lebensmut ausrüsten
auf dass wir sogar manches Kreuz
das die Zeit uns zugibt
wie eine Krone tragen

Unser Herz und unsere Gedanken
möge er bestärken
so dass uns weder Angst
noch Unwissenheit
in Beschlag nehmen

Aufrechten Ganges
sollen wir durch die Welt gehen
alles Zaghafte und Unterwürfige
abschütteln
wir dürfen wissen wer und was wir sind

Kinder Gottes
seine Söhne und Töchter

Und jeder soll es sehen
und ganz erstaunt sein
dass wir
Gottes Kinder
so leicht und fröhlich sein können
und er soll sagen: Donnerwetter
ich habe Gottes Kinder gesehen
die seien ungebrochen freundlich
und heiter gewesen
weil sie eine Zukunft haben
und in einer Liebe fest verwurzelt sind
als wäre Himmel und Erde eins
und Leben und Tod hätten sich vermählt
und der Mensch schon jetzt
ein neuer Mensch sei



P. Dieter Putzer